Dass sich in Christus die natürlich-geschichtlichen Unterschiede zwischen den Menschen aufheben müssen

17. Sonntag nach Trinitatis

"Ihr seid alle durch den Glauben Gottes Kinder in Christus Jesus. Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen. Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt Einer in Christus Jesus." Galater 3,26-28

Natürliche, schöpfungsmäßige und geschichtlich gewordene Unterschiede zwischen uns Menschen werden von uns immer wieder gern zu Wert- und Rangunterschieden gesteigert. Halten wir uns an die Beispiele von Paulus: Das jüdische Volk hat immer ein besonderes Erwählungsbewusstsein gegenüber den von Juden sog. "Heiden" besessen; die Männer haben in den meisten Kulturen der Menschheit in Familie und Staat Führungs- und besondere Rechtsansprüche gegenüber den Frauen; und lassen wir die heute im engeren Sinn nicht mehr vorkommende Sklaverei außer acht: welcher freie Unternehmer hätte nicht ebenfalls diese Neigung, sich gegenüber seinem lohnabhängigen Untergebenen nicht lediglich in der Verantwortlichkeit, sondern auch in Stellung und Wert erhaben zu fühlen? Diese Unterschiede hebt unser Glaube auf. Und Paulus sagt nicht, wie er es vielleicht auch gekonnt hätte, es gäbe in Christus sowohl Juden als Griechen, sowohl Männer als Frauen, sondern: weder die einen noch die andern. Für die christliche Wahrheit kommt der Mensch eben allein als Mensch in Betracht. Zwar sind auch in der Gemeinde der Christen diese Unterschiede nach wie vor da, aber sie sind nun untergeordnet, unwichtig, nebensächlich geworden durch die eigentliche Sache, welche alle verbindet. Ähnlich, wie man in der bürgerlichen Gesellschaft den "zivilen" und den "militärischen" Bereich unterscheidet, wo in dem einen die Unterschiede des andern nicht gelten. Und dies wäre sogar mehr als ein bloß zufälliger Vergleich; denn Paulus spricht ja gerade auch für die Christen von dem Anlegen eines besonderen Kleides – wir dürften dies zweifellos übersetzen: von der "Uniform Christi". *"Die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen."* Christen tragen den "Rock" Christi. Man sieht ihnen an, wer sie sind. Und mehr noch als nach den äußerlichen Erkennungszeichen der bürgerlichen Gesellschaft: Christus sieht ihnen auch gleichsam aus ihrem Gesicht.

Paulus spricht von der Aufhebung der Unterschiede im Zusammenhang mit der Taufe. Er sagt sonst auch Ähnliches, wenn er vom Abendmahl spricht. Das Sakrament spielt hier eine besondere Rolle, und es ließe sich zur Erklärung der Sache auch bei dem Begriff "Sakrament" einmal verweilen. Dies Wort meint nämlich nach seinem ursprünglichen Sinn nicht, wie wir oft denken, etwas, das uns auf geheimnisvolle Weise "heilig" zu machen vermöchte, sondern etwas uns einer ganz bestimmten Sache oder einem ganz bestimmten Zusammenhang Weihendes: *"Sacramentum hieß bei den Römern alles, wodurch etwas zu einer Verpflichtung gemacht wird."* In späterer Zeit und teilweise noch heute wäre dgl. z.B. auch der Handschlag bei einem abgeschlossenen Handel oder *"die Unterschrift, die man unter einen Vertrag setzt, der Stempel, den man auf eine Anweisung drückt: dadurch bekommt das Unterschriebene die Weihe der unwiderruflichen Geltung. [Und schließlich:] auch der Diensteid, den der römische Legionär beim Eintritt in den Militärdienst zu schwören hatte, wurde sacramentum genannt: nun konnte der Soldat nicht mehr zurück, nun war er ein Teil der Gemeinschaft geworden, der er sich und die sich ihm verpflichtet hatte."* Die Taufe, das Abendmahl sind, wenn wir sie als Sakrament bezeichnen, also *"die Unterschrift, der Stempel, ... der Diensteid der christlichen Gemeinschaft, die 'geweihte' Verpflichtung, die man mit Christus als dem Haupt dieser Gemeinschaft eingeht."* (W. Stapel) Und in dieser Gemeinschaft – und besonders auch im Blick auf ihre Situation in der Welt – ist einer so gut wie der andere, soll sich selbst jeder als dem anderen gleichwertig betrachten, und den anderen sich. Ein Vater im Himmel ist unser gemeinsamer Vater, von einer gemeinsamen Mutter, der nach dem Glaubensbekenntnis *"heiligen christlichen Kirche"*, der Kirche nämlich des heiligen Geistes, kommen wir

her, einer ist unser aller erstgeborener Bruder, unser urbildlicher Herr und verbindlicher Maßstab.

Unser Glaube, unsere Christusgemeinschaft hebt die natürlich-geschichtlichen Unterschiede zwischen uns auf: Halten wir uns zuletzt auch noch einen Augenblick bei diesem Ausdruck "aufheben" auf, der um seiner Mehrdeutigkeit willen ein Lieblingsausdruck des christlichen Philosophen Hegel gewesen ist. Denn "aufheben" meint nun doch nicht lediglich das Außerkraftsetzen von etwas, es meint zugleich wieder auch ein Aufbewahren, u.z. ein Aufbewahren auf einer nun "gehobenen" Stufe. Die Juden hören in Christus auf, Juden zu sein, wie auch die "Heiden" aufhören, Heiden zu sein – und genauso auch Männer und Frauen, Knechte und Freie (Eltern und Kinder). Und dennoch: dass sie ihr Leben als Juden und Heiden, als Männer und Frauen, als Knechte und Freie geführt haben und führen und dadurch bestimmt worden sind, ihre Identität hatten und haben, das kann nicht ausgelöscht oder revidiert werden – es gehört nicht allein zeitlich, es gehört für alle Ewigkeit zu ihrer Geschichte (wie es dann auch in anderer Hinsicht in alle Ewigkeit zu unserer Geschichte gehört, dass wir Erlösungsbedürftige waren aus weltlicher Gefangenschaft oder Krankheit, zu Versöhnende angesichts von Schuld und Verfehlung, heilig zu machende als vormalige Sünder, zu Erleuchtende als vormalig mit Finsternis Umfängene.) Und stellen wir uns einmal die Gemeinschaft derer, die zu Christus gehören, in der Ewigkeit vor: hier werden alle gleichen Wertes und gleichen Ranges sein, gleicher Freiheit und gleicher Anmut und Würde des Geistes; und dennoch unterscheidet sie alle ihre Geschichte und Herkunft, welche auch jetzt noch als eine erinnerte da ist. Und sind wir zwar nicht in dem Sinne unsere Geschichte, dass sie zugleich unser ewige günstiges oder ungünstiges Schicksal bedeutet – jedenfalls dann nicht, wenn sich uns unsere Gottesgemeinschaft und -kindschaft erschloss – so sind wir doch auch unsere Geschichte, und sie wird als das Besondere und als das Geheimnis unserer Person, als unsere Individualität ausmachend auf irgendeine Art auch an unserem ewigen Dasein erscheinen. Virtueller oder im Geist, so meint Paulus, dürfen und sollen wir uns jetzt bereits in der Ewigkeit fühlen. Und sofern für unser gegenwärtiges Dasein jene Unterschiede – geschichtlich – noch eine Bedeutung besitzen: wir sehen sie eben geschichtlich, und d.h. zugleich, im Verschwinden oder eben: im Aufgehobenwerden begriffen. Sie können uns nicht etwas ganz Ernstes, etwas Letztgültiges, etwas Ehre und Unehre, Sein oder Nichtsein Entscheidendes länger sein.

Nun blieben wir mit dieser Betrachtung allerdings auf halbem Wege noch stehen und haben zur Kenntnis zu nehmen, dass die "Aufhebung", wie sie sich Paulus vorgestellt hatte und wie wir sie mit dem Philosophen Hegel begriffen, mittlerweile – u.z. innerhalb wie außerhalb der christlichen Kirchen – durch ein Gedankengebilde ersetzt worden ist, in welchem die Maßgabe und Einschränkung "in Christus" keine Rolle mehr spielt. Vielmehr soll es nun schlechthin keine Griechen und Juden, keine Freien und Diener, keine Männer und Frauen mehr geben – sollen politisch die bestehenden Unterschiede ausgelöscht, für nichtig erklärt und zunichte gemacht werden. Und sofern überhaupt Christus noch im Munde geführt wird, wird auch behauptet, wir hätten es hier mit den Weltabsichten Gottes selber zu tun. Tatsächlich muss es sich dabei aber um ein zum Einsturz Bringen der Weltordnung handeln oder um das, was man schon Nihilismus oder Anarchismus genannt hat: um die einfache Verneinung dessen, dass wir als Mann und/oder Frau, als Juden und/oder Griechen, als Freie und/oder Diener (oder sollen wir sagen: als Vorweggehende und/oder Folgende) geschaffen und also gemeint worden sind. Und dass wir insofern auch unsere Identität daran vorbei weder zu beschreiben noch zu gewinnen vermögen, sondern sie solcherart von Grund auf vielmehr verurteilt sind zu verlieren. Und so mögen wir denn Versöhnte mit Gott weiterhin sein, aber doch nie mehr Erlöste.